

ber 1885.

urch die erge-

ponirten und
stellten Mehle

lichen wurde.

W.

leider

en mittelge-

Schafwolle.
rer Schafw.
Schafwolle
iner Schafw.
modernster
er pr. Meter

reino Schaf-
ter fl. 4.—
er.

8 und bis fl.
ieher, Rook-
mis, Kamm-
Billardtücher.

1866

ren Schnei-
gen über 10

on mehr als
ndlich, dass
este in Län-
nun bin ich
raggesetzten
er vernünftige
on so kleinen
können, da
gen von die-
e und ist es
chfirmen von
artigen Fäl-
nd nicht von
artigen Vor-

orden umge-
dt.
men in deut-
her, italieni-

brin-

im das

, und

eilago.

„Die Berzava“

erscheint jeden Sonntag in Reichtha

Pränumeration:

Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig . . . 1 fl. 20 fr.,
halbjährig . . . 2 fl. 40 fr.,
ganzjährig . . . 4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reichtha-Bogslauer Wochenblatt.

Nr. 45.

Reichtha

8. November 1885.

X. Jahrg.

Die Prozesssucht unserer Zeit.

Dieser Tage begegneten wir in einem hauptstädtischen Blatte der statistischen Zusammenstellung über die im vorigen Jahre an den gesammten österreichischen Gerichten stattgehabten Prozesse, aus welcher wir die überraschende Thatsache konstatiren können, daß daselbst in dem kurzen Zeitraume von nur einem einzigen Jahre nicht weniger als runden neun Millionen Prozesse zur Verhandlung kamen.

Durch diese riesige Summe angezogen, gingen wir auch in das Stadium der einzelnen Details dieser hochinteressanten statistischen Tabelle ein und da fanden wir denn, daß weitaus zwei Drittel dieser ominösen Summe aus Injurien- oder solchen Prozessen bestanden, wo das Publikum als Privatkläger aufgetreten, wozu also nur Nachsucht, Unverträglichkeit oder Habsucht Ursache zur Prozessführung böten.

Wenn auch angenommen werden kann, daß unter diesen sechs Millionen Prozessen die Gerichte wenigstens drei Millionen Mal der Wichtigkeit des Gegenstandes halber grundlos betheilt wurden, so ist die Zahl drei Millionen doch noch immer eine so erschrecklich große, daß sie den nüchternen, friedliebenden Menschen mit Schandern erfüllen muß, wenn man bedenkt, welche Unsumme von Unannehmlichkeiten und bitteren Leiden diese drei Millionen Prozesse über die streitenden Theile heraufbeschworen und welche horrenden Summen Geldes dadurch dem Geschäfte und der Wirtschaft entzogen wurden.

Wie gesagt, sind es die österreichischen Gerichte, von welchen wir hier sprechen und welche diese Unsumme von Prozessen in einem Jahre durchzumachen hatten, nichtsdestoweniger glauben wir aber, daß auch bei uns die Zahl der Privatkläger im Verhältnisse zur Einwohnerzahl gegenüber jener in Oesterreich in nichts zurückbleibt und wenn auch eine so reiche Fülle von Materiale von uns nicht aufgearbeitet wurde, so dürfte dies eher dem schleppenden Gange als dem Umstande zuzuschreiben sein, daß es vielleicht an Ursachen zu Prozessen oder an streitenden Partheien fehlte, denn mit jedem Jahre nimmt auch bei uns die Prozesswuth in erschreckender Weise zu. Eltern und Kinder, Geschwister und Verwandte, Nachbarn untereinander, die früher ihr Leben lang in Frieden und Eintracht lebten, stehen jetzt immer auf gespanntem Fuße und die wichtigste Gelegenheit wird erhascht und ergriffen, um dem verhassten Gegner eines an den Leib zu flicken, ihm einen Prozeß anzuhängen und auf diese Weise Kosten zu verursachen.

Wenn man nun annimmt, daß zumeist nur die unbedeutendsten Lappalien Anlaß zu jahrelangem Prozessführen bieten, so dünkt es einem schier, daß die heutige Generation — welche auf einer so hohen Bildungsstufe stehen soll — entweder so verroht und demoralisirt ist, daß jeder Funke von Verträglichkeit von ihr gewichen ist, oder daß sie von Bosheit und Neid durchwühlt, nur immer nach einem günstigen Augenblicke wartet, den Mitmenschen Schaden zuzufügen und Unheil zu stiften.

Sei dem aber wie immer: Das eine daran ist wahr, kein Prozessüchtiger kann rechnen, denn

sonst würde er durch die zahlreichen Beispiele längst schon zur Ueberzeugung gelangt sein, daß man auch bei fortwährendem Gewinnen von Prozessen schließlich dennoch keinen Nutzen hat, und daß man, wenn man auch noch so viel Gegner durch das Prozessführen zu Bettlern gemacht, schließlich bei allem Gewinnen häufig selbst an den Bettelstab gebracht wird.

Da begegnen wir einem Banern auf der Straße und lassen uns mit ihm in ein Gespräch ein, da ist sein einziges Thema nur die Klage über die schlechten Zeiten, über die hohen, unerschwinglichen Steuern u. s. w. Dabei ist er just auf dem Wege zum Gerichte, oder zu seinem Rechtsanwalte, um für den Erlös der Tags zuvor verschleuderten Ruh Prozesskosten zu zahlen oder Angabe zu leisten auf einen neu anzustreitenden Prozeß, weil ihn der Nachbar einen „Klapi“ geheißen und er sich das nicht gefallen lassen könne, wenn auch die ganze Wirthschaft darauf gehn sollte.

Darüber vergehen Monate, er geht mindestens wöchentlich zweimal oft stundenweit, um sich über den Stand des Prozesses zu erkundigen, sitzt den ganzen Tag — häufig auch mit einer Schaar Zeugen — im Wirthshause, vergendet das Geld, das er so sauer verdienen muß und vernachlässigt unterdß daheim das Haus und die Wirthschaft.

Der Schluß eines solchen Prozesses ist gewöhnlich nach monatelangem Kampfe ein — anseheriger Ausgleich und das Kriminalverbrechen wird in der Regel damit geöhnt, daß die streitenden Partheien zusammen die Kosten tragen und der Beleidiger überdies ein halbes Duzend Veröhnungs-

FEUILLETON.

Nur meinem Samuel zu Liebe.

Ein Sittenbild, von Ludwig Tolnai.

Ein in sich gefehrter Mensch unter fröhlichen Reisenden gleicht stets einem, der Etwas verloren hat und nun betrübt, tief betrübt ist.

Willehkt liegt Etwas in den düsteren Bügen eines solchen Unglücklichen, was unwillkürlich zum Herzen der Glücklicheren sprechen muß.

„Was zum Kukul träumt denn der Herr?“ rief denn auch in dem finsternen, rauchgeschwärtzten Wartesaal der Eisenbahnstation B. . . ein freundlich-lächelnd blickender untersehter Honvédwachmeister von seinem Tische aus, an dem sie ihrer vier oder fünf saßen, zu mir herüber, indem er den Strohhalm aus seiner langen Virginier-Zigarre zog, und als Zeichen der Bekanntschaft mir zuwarf.

„Das kümmert Niemanden!“ erwiderte ich und wollte weiter wegrücken.

„He, ich seh' es nicht gern, wenn Jemand gar so stolz ist. Auch ich habe deshalb hüßen müssen. Wir räumen Ihnen noch ein Endchen an unserem Tische ein. Das hier ist meine Frau — ach, glauben Sie ja nicht, daß sie eine solche Gewöhnliche ist“ und dabei wies er auf eine schöne junge, blonde, vollbusige Frau, „und diese beiden Kleinigkeiten sind mein Bübchen und mein Töchterlein. Das hier ist mein Freund der Fußarcadett Pinter Berz. Ein prächtiger Junge, glaubt nur, daß jede Frau in ihn verliebt ist.“

Der Herr Cadett war thatäblich ein hübscher, blondgelockter Jüngling mit kleinem, spizen Schnurbärtchen. Er saß an dem Tische wie ein reich avancirter Feldherr, der von allen Seiten Huldigungen erwartet.

„Hörst Du's wohl, Frau, nicht wahr, wir rücken ein wenig zusammen und schaffen Raum für diesen Herrn? Ich will's nicht leiden, daß heute, an dem Tage, da ich meine theuere Gegend verlasse, Jemand eine traurige Miene zeige.“

Der Herr Wachmeister erhob sich, kam zu mir hin, legte seine Hand auf meine Schulter und sagte scherzhaft:

„Schau, schau, da guckt ja eine Schrift aus des Herrn Tasche. Ah, ah, Sie haben gewiß einen Prozeß verloren oder irgend ein schuftiger Feind hat Ihre Bitte zurückgewiesen. Lassen Sie mich doch sehen.“

Und im nächsten Augenblicke hatte er das Papier aus meiner Rocktasche gezogen und mit solcher Schnelligkeit, daß ich es nicht verhindern konnte, die Rückseite des Gesuches laut vorgelesen: Zahl 1602.

„Die humane Facultät hat das Gesuch des Wittstellers in ihrer VI. ordentlichen Sitzung im Sinne der einschlägigen Statuten verhandelt und auf Antrag Paul Gara's sowie nach dessen gewissenhaftem Referat abschlägig beschieden.“

In unserer Stadt, am 29. April 1885.

Dr. Polyal.

„Das ist unziemlich, mein Herr!“ damit entriß ich das Schriftstück den Händen des Zudringlichen.

„Aber, so grämen Sie sich doch nicht! Die Schuste wachen immer, ihnen ist Nichts genug. Und wenn sie alle Fische der Donau verschlingen, soll würden diese Menschen doch nicht. Also, Paul Gara, Paul Gara heißt Ihr Glückschmied? Na, alle Achtung. Eine Canaille, ganz wie mein Bruder. Aber jetzt machen Sie keine Umstände und setzen Sie sich zu meinem Tische. D, es hat doch jeder Mensch sein Kreuz, aber es ist gut, wenn er's schleppen kann. . . . Neid, Schmutzerei! . . .“

Und damit zog er mich an seinen Tisch.

„Ja, seh'n Sie, mir gings auch nicht anders, nicht wahr Papa, mir gings auch nicht anders? Ja, auch der Herr Cadett kann's bezeugen, daß es mir ebenso ging! Ich hatte einen Hauptmann, einen schielenden, kriegenden Czegen — oder vielleicht war er früher ein mährischer Kellner gewesen. . . . Noch vor vier fünf Jahren, aber nein, es sind sechzehn Jahre her, da war er noch mein Schüler, da leckte er mir die Hand, folgte wie ein treuer Hund; er werde mir meine Güte so oder anders danken, und richtig, heute, da er drei goldene Sterne am Kragen trägt, möchte er mir sogar meine drei armeneligen Luchsterne vom Rock reißen. Warum? Darum, weil ich das Böse nicht leiden mag, und so spreche, wie mir der Schnobel gewachsen ist. Und dennoch sag' ich Alles frei heraus, und wenn man mich dafür erschießen sollte. Du“ fuhr er, sein Bübchen auf

liter zu zahlen hat. Hätte nun ein solcher Ausgleich nicht auch ohne Kosten und Zeitverlust stattfinden können?

Siehst Du, Bauer, und dann wundert es Dich, wenn Dir der Staat nicht glauben will, wenn Du über hohe, unerschwingliche Steuern klagst, wo ihm Deine Prozeßsucht doch freiwillig die höchsten Steuer andringt. Ein solches Vorgehen, Bauer, muß dem Staate glauben machen, daß Deine Klage keine gerechte ist, wenn Du so viel überflüssiges Geld zu so sinnlosem Prozeßführen zu verwenden hast. Der Staat weiß das, aber er weiß nicht, daß Dich Dein Prozeßführen allmählig auch zu Grunde richtet. Darum fort mit der Prozeßsucht, was in Frieden erreicht wird, bringt Segen, Zwietracht und Uneinigkeit hat nie etwas Gutes im Gefolge.

Tages-Neuigkeiten.

* General-Intendant Freiherr v. Hofmann. Der gewesene Reichsfinanzminister und gegenwärtige General-Intendant der Wiener Hoftheater, Baron Hofmann ist am 25. v. M. um 4 Uhr Nachmittags gestorben. Freiherr v. Hofmann wurde im Jahre 1822 in Wien geboren er besaß nicht weniger als 41 Orden, darunter auch den chinesischen Drachenorden mit dem Mandarinenkopfe 1. Klasse.

* Notärswahlen. Am 24. Oktober wurde in Boldur zum Kreis-Notär Euthim Barbulescu und am 25. in Rußberg Lázár Tia pu einstimmig gewählt. — Wir gratuliren Beiden und wünschen, daß die getroffene Wahl im öffentlichen Interesse vom besten Erfolge sei.

* Die Prüfungscommission für Maschinisten und Heizer in Temesvár wird die nächsten Prüfungen Samstag 14. Novbr. abhalten. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen werden im königl. Staatsbauamt zu Temesvár (Districthausgebäude III. Stockwerk) entgegen genommen. Bei der Prüfung müssen die Kandidaten durch Zeugnisse nachweisen, daß sie in demjenigen Fache, aus welchem sie die Prüfung zu bestehen wünschen, mindestens sechs Monate praktisch gewirkt haben.

* Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 17. auf den 18. v. M. wurden in der Gemeinde Rakova die in dem dortigen Gemeindehanke verwahrten Brauntwein-Verzehrungs-

steuer-Gelder im Betrage von 1287 fl. 39 kr. gestohlen, doch wurden die Thäter durch die sofort eingeleiteten Recherchen bereits entdeckt und behufs Einleitung der Untersuchung dem Draviczaer Bezirksgerichte übergeben; auch gelang es, den größeren Theil des gestohlenen Geldes in dem Weingarten eines Rakovaer Insassen Namens Pau Preda aufzufinden, der aber bloß Fehler zu sein vorgibt und als den eigentlichen Thäter den übelbeleumundeten Rakovaer Insassen Pavel Ambrus Bebe angibt, welcher letzterer jedoch jede Theilnahme an dem Diebstahle hartnäckig läugnet. — Wie wir weiters vernehmen, ist auch die Gemeinde-Vorstehung nicht frei von jeder Schuld, weshalb auch der Gemeinde-Vorstand Jon Manciu, der Bicerichter Martin Raja und der Cassier Juon Cerciodan vom Amte suspendirt wurden.

* Mord. Der Kladovaer Lehrer Jon Blagoescu ist in der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober von unbekanntem Thäter ermordet worden; es ist dies in wenigen Tagen der zweite Fall, da der Kladovaer Einwohner Nikolai Fodor von dem ebenfalls nach Kladova zuständigen Stejan Birghán am 8. desselben Monats erschlagen wurde. Der Thäter befindet sich seit 9. v. M. in Haft.

* Jahrmärkte. Der Gemeinde Kurtya wurde mit ministerieller Genehmigung die Abhaltung eines Jahrmarktes gestattet, u. z. jährlich zweimal: am 2. Juni und 26. September; die Wochenmärkte werden jeden Montag abgehalten. Der erste findet am 9. November statt.

* Für junge Mütter. Der kgl. Bezirksarzt Dr. Mair in Inzoglstadt erklärt eine Warnung, die wir ihrer Wichtigkeit wegen wörtlich zum Abdruck bringen: „Ich habe in Erfahrung gebracht, daß Hebammen für Kinder im ersten Lebensjahre, ja sogar für Neugeborene Camillenthee als Getränk und Reiskwasser als Nahrung empfehlen; der Thee ist für so zarte Kinder geradezu gesundheitschädlich und macht ihnen Bauchgrimmen und Durchfall. Das Reiskwasser enthält nicht genug Nahrungsstoff und die Kinder verhungern dabei. Ein Kind im ersten Lebensjahre bedarf, wie ein junges Thier, nur Milch, gute, stark gezuckerte, und in den ersten drei Lebensmonaten mit einem Drittel Wassers verdünnte Kuhmilch zu seiner Nahrung, per Tag etwa einen Liter, wenn die Verhältnisse die natürliche Ernährung durch die Mutter nicht gestatten, und reines Wasser, oder Zuckersirup zum Getränk. Das

Wasser muß aber ein gesundes aus guten Brunnen geschöpftes sein.“

* Gute Ausrede. „Nun, mein Söhnchen, wohin willst du denn so früh? — „Zum Kaufmann, ich soll meiner Mama etwas holen.“ — „So, das ist brav von dir, verliere aber das Geld nicht!“ — „O nein . . . ich soll ja borgen.“

* Getragen von der Gunst des Publikums, beliebt als das angenehmste und wirkungsvollste Hausmittel sind heute die in fast jeder Apotheke erhältlichen Apotheker N. Brandt's Schwitzerpillen. Wer an Verstopfung, Magendrücken, Blutaandrang, Kopfschmerzen etc. leidet, sollte sich durch einen Versuch von der ausgezeichneten Wirkung überzeugen. Jede achte Schachtel enthält 70 Kr. in den Apotheken trägt als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug N. Brandt's.

Locales.

Das 25-jährige Bischofs-Jubiläum Sr. Excellenz des hochw. Herrn Diözesan-Bischofs Alexander Bonnaz. Ein Freudentag war der 4. November für Clerus und Volk, weit über die Gemarkung der Esanáder Diözese hinaus. Tausende von Gläubigen begingen in feierlicher Stimmung den Tag, an welchem vor einem Vierteljahrhundert Alexander Bonnaz, der Wohlthätige, die Bischofsweihe empfing. Die herrlichen Denkmäler eines Vierteljahrhundert stehen auf dem Wege, welchen der allseitig munifizente Jubilar bisher zurückgelegt und der heute auf den Ueberfluß seiner edlen Thaten rückblicken vermag.

Wo ist die Feder, wo die Zunge, welche die lange Reihe großer Thaten aufzuzählen fähig wäre! Die Feder versagt den Dienst, wenn sie darangehen sollte, erschöpfend die ungezählten Handlungen dieses leuchtenden Beispieles eines wahren Kirchenfürsten auf dem Papier zu fixiren; die Zunge ermüdet, wenn sie all' das aufzählen sollte, was Bonnaz in der Flucht von 25 Jahren für Schule und Kirche, für Kunst und Wissenschaft, zur Vinderung des sozialen Elendes, der gesellschaftlichen Noth gethan. Die Kirche, die Schule und die Armuth hat in diesem seltenen Manne ihren begeistertsten Apostel gefunden, und es konnten die tausend Verdienste, die sich der Jubilar um die Hebung des Unterrichtes, um die Förderung der kirchlichen Interessen, und um die Vinderung der Noth erworben

die Schulter schlagend, zu diesem fort, „daß Du mir nicht nachgeräthst — die Ohren schneide ich Dir ab, wenn Du's thust. Sei klug, wie's Deine Mutter ist. Sehen Sie, Herr, mich hat man verfehlt mit Weib und Kind. Zum Glück nicht gar weit, bloß unter die Slovaken steckt man mich. Was werde ich thun? Brauntwein werd' ich trinken müssen — und weil ich's muß, werde ich's mit Freunden thun, obgleich ich an den Wein gewöhnt bin.“

Und dabei lachte der Mann, wie einer, der Jemanden hat aufsitzen lassen.

Et, ei, sieh nur, da habe ich Ihnen nun noch gar nicht gesagt, wer ich bin. Mein Name ist Samuel Ripcsak, ich bin der leibliche Bruder des Kanonikus Ripcsak.“

„Aber Du bist nur sein Vetter, mein Samuel; Du mußt die Sache nicht schönfärben. Ich schweige lieber, ich schweige, Dir zu Liebe, mein Samuel.“

„Na, das rathe ich Dir auch, Frau. Das Weib soll niemals den Gatten in's Wort fallen, wenn er spricht, denn sie kann nicht wissen, was der Zweck ist, denn der Mann muß reden, wenn er leben will. Sieh nun, Pepa, auch diesen guten Herrn hat man jetzt vor irgend eine Thür gesetzt — Was? Nicht wahr? Paul Gara heißt die süße Seele, die's gethan. Mag auch so eine Creatur sein, dieser Paul, daß er heute voll Unmoral trotzdem die Moral predigt, weil auch die Moral zuweilen Nutzen abwerfen kann.“

„O, wenn Du doch nicht reden wolltest, mein Samuel . . .“

„Warum nicht? Weil mein Bruder gesagt hat: Lehre Deine Frau schweigen. Belaste ihre Zunge, wie Du es bei der Zunge des bergabwärts rollenden Wagens thust. Was? Hat er das gesagt? Und Du hast's verschwiegen!“

„Ja wohl, Dir zu Liebe mein Samuel“ und dabei drückte die schöne Frau unter dem die Hand des Herrn Cadetten.

„Ripcsak! Aber verrathen Sie doch nicht, daß Sie getrunken haben!“ rief heftig der frische junge Cadett.

„Bitte, lieber Herr Cadett, dulden Sie es, meinem Samuel zu Liebe!“ schmeichelte die beleidigte Frau den auffahrenden Offizierskandidaten.

„Was!“ rief der Wachtmeister aus. „Ich hätte getrunken! Und justament trinke ich. Gott sei Dank, ich kann's thun. Trinke der Herr auch“, wandte er sich an mich, „ich sehe, daß gar viele Hunde nach ihnen die Zähne fleischen. Lassen Sie sie — die Hunde — Und Sie trinken auch, Herr Cadett. Ich bezahle.“

„Das ist zu viel!“ fuhr der junge Mann auf . . .

„Vieles Herr Cadett“ flüsterte kaum vernembar die schöne Frau, „wenn Sie mich lieben, so dulden wir meinem Samuel zu Liebe . . .“

Der Herr Cadett that, als ob er den Stuhl von sich stoßen und gehen wollte, aber er blieb — dem Samuel zu Liebe . . .

Der Herr Wachtmeister lächelte und der arme Teufel schob mir seine Zigarren und seinen Wein zu. Die Frau wird sanft wie ein Lamm — sie gibt nach, sie drückt sich bescheiden.

„Nun, was sagen Sie denn zu meinem Sohne?“ schloß er, sein sechs- oder siebenjähriges, schönes Kind in den Schooß nehmend.

„Ein hübscher, gesunder Junge.“

„Na, sag' doch diesem traurigen Herrn wie Du heißt?“

„Josef Bonifaz Ripcsak.“

„So heißt Du, Donnerwetter! Was? Da habe ich einen guten Namen gewählt. Denn, ich bitte Sie, der Name ist ja die Hauptsache. Jeder große Mann heißt: Alfred, Alfons, Gaston, Rainier. Wenn man beim Militär avanciren will, so ist der Name die Hauptsache. Mit einem Namen, wie Samuel, kann der Mensch heutzutage höchstens Dienstmann werden. Wenn ich nicht nach meinem Bruder, dem Kanonikus Ripcsak hieße, meiner Frau, ich wäre nicht 'mal Wachtmeister geworden. Was wirft Du mein Sohn?“

„General!“

„Ja wohl mein Schatz, dann mußt Du Dir aber bei Zeiten ein Stück Junge wegnehmen lassen,

hat, vor der kirchlichen unbekannt mäßt, den Weise zu et des Landes

Die Denksäule f Thätigkeit. Thaten um Bonnaz man geräu erkeilt in et tend, in gr muß, inden M illio n welche diese wohlthätige den Altar d

Nach vember feier chen Se. H wohnte die hochverehrte gesammte E thätens erst von hier u war, welche studiren und Theil wird, senden die i Bischof Bo erhalten ble dem einen weise Vorz jubilirenden geistige Fri kündigung d res Vaterla

□ D Landesa gelangt, un Haupttreffer 9120 Kro. im Werthe Nr. 95 und 10.000 fl. Haupt- und Administrat hen werden

's ist ja au daß man ik auch, Herr

„Sam Sie unanft

Und bereits auf

„Aber Pinter — und trinken zahle.“

Zu m

„Er i Male mit u sein, sehr w

Mau

„Wir wahr, Pepa

„Dir

„Auch

„Ihne Raum man zum g Male. Die eilten, lieber heimlich die

„Ich gehe, beiden Arm

guten Brunen

ein Söhnechen,
am Kaufmann,
— „So, das
Geld nicht!“

n ist des Bu-
und wirkungs-
ast jeder Apo-
ndt's Schw. i-
Magendruck,
rt, sollte sich
zeichneten Wir-
erhältlich 70
tt ein weißes
amenzug R.

s-Jubiläum
errn Diö-

Bonna z.
für Alerus
der Esanäber
gen begingen
welchem vor
onna z., der
g. Die herr-
nderts stehen
unifigente Zi-
ente auf den
iden vermag.

, welche die
fähig wäre!
ie darangehen
ndlungen die-
n Kirchenfür-
Zunge ermü-
was Bon-
r Schule und
ur Vinderung
illischen Noth
die Armuth
a begeisterten
tausend Ver-
ebnung des
rlichlichen In-
oth erworben

den Stuhl
er blieb —

nd der arme
seinen Wein
— sie gibt

em Sohne?“
iges, schönes

Herrn wie

Was? Da
t. Denn, ich
asache. Jeder
Gastion, Rai-
ren will, so
nem Namen,
age höchstens
nach meinem
ieße, meiner
er geworden.

ht Du Dir
hmen lassen,

hat, vor dem Allerhöchsten Throne und vor den kirchlichen und weltlichen Großen des Landes nicht unbekannt bleiben. Man war auch allenthalben bemüht, den wohlthätigen, edlen Bischof in jener Weise zu ehren, welche nur den größten Männern des Landes zukommt.

Wie eine mächtige, den Himmel stürmende Denksäule stehen vor uns diese 25 Jahre bischöflicher Thätigkeit. Welche Summen von edlen und großen Thaten umfaßt dieses Vierteljahrhundert! Bischof Bonna z ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie man geräuschlos thätig in der Liebe, frei von Eitelkeit in edlen Sitten, und salichen Fittler verachtend, in großen Thaten das wahre Verdienst suchen muß, indem man dem Vaterlande dient. Zwei Millionen Gulden beträgt die Summe, welche dieser Kirchenfürst für Kirche, Schule und wohlthätige Anstalten während dieser 25 Jahre auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt hat.

Auch in unserer Gemeinde wurde der 4. November feierlich begangen. Dem Gottesdienste, welchen Se. Hochw. Herr Domherr Bartl gelehrte, wohnte die hies. Beamtenschaft, an der Spitze unser hochverehrter Werkschef, viele Gläubige, und die gesammte Schulfugend bei. Die Gnade dieses Wohlthäters erstreckt sich auch auf unsere Gegend, denn von hier und Franzdorf sind 4 Jünglinge in Temesvár, welche auf Kosten dieses Kirchenfürsten dort studiren und dadurch den Eltern die Wohlthat zu Theil wird, ihre Kinder versorgen zu können. Wir senden die innigsten Gebete zum Himmel, auf daß Bischof Bonna z, der Wohlthätige, uns noch lange erhalten bleibe. Hoch und Nieder vereinigt sich in dem einen Wunsche: Die göttliche Allmacht, die weiße Vorziehung des Himmels verleihe unserem jubilirenden Bischofe die körperliche Kraft und die geistige Frische, und erhalte ihn zur weiteren Verkündigung der Ehre Gottes und zum Segen unseres Vaterlandes!

Die Ziehungsliste der Budapester Landesausstellungslöse ist bereits herabgelangt, und entnehmen wir derselben, daß der 1. Haupttreffer mit 99.000 fl. auf das Los Serie 9120 No. 62 entfiel. Der zweite Haupttreffer im Werthe von 20.000 fl. entfiel auf Serie 7807 No. 95 und der dritte Haupttreffer im Werthe von 10.000 fl. auf Serie 2589 No. 22. Die übrigen Haupt- und Nebentreffer können in der in unserer Administration aufliegenden Ziehungsliste eingesehen werden. — Wir konstatiren bei dieser Gelegen-

heit mit Freude, daß auch der Besitzer des von uns gekauften Loses Serie 7338 No. 84 einen Treffer im Werthe von 500 Gulden gemacht, und gratuliren demselben, der ein armer hies. Gewerbetreibender ist, von ganzem Herzen.

Die Buchdruckerei J. Wunder, welche seit 11 Jahren am hies. Plage besteht, ist mit 1. November d. J. sammt allen Activen und Passiven in das Eigenthum des bisherigen Leiters der Buchdruckerei, Herrn Rudolf Wunder (Sohn des früheren Eigentümers) übergegangen, und wird derselbe das Geschäft nunmehr unter der Firma „Rudolf Wunder“ weiterführen. Wir glauben, daß Hr. Rudolf Wunder gewiß bestrebt sein wird, das alte, gute Renommé des Geschäftes zu erhalten und wünschen demselben nur, daß auch das p. t. Publikum ihm die reichlichste Unterstützung, durch Zuwendung zahlreicher Aufträge, zu Theil werden lassen möge. Im Uebrigen verweisen wir diesbezüglich auf die Extra-Beilage in unserem heutigen Blatte.

Einbruchsdiebstahl. Dienstag den 3. d. M., halb 11 Uhr Nachts, wurde in Szekul in das Gewölbe des Hrn. Hollschwandner eingebrochen. Der Thäter erbrach die Geldlade, und entwendete daraus 5 fl. und etwas Kupfergeld, wurde jedoch von dem aus der Kanzlei heimkehrenden Beamten Hrn. Johann Glückberg auf frischer That ertappt, und durch denselben, mit Hilfe zweier Arbeiter dem Arme der Gerechtigkeit überliefert. Der Einbrecher soll bereits mehrere Verbrechen begangen haben, ohne daß man denselben bis jetzt habhaft wurde.

Schießverein. Das heutige Schießfest hat am Sonntag den 1. d. M. stattgefunden und beteiligten sich hieran 13 Schützen. Derselben haben insgesamt 965 Schüsse abgegeben, welche 244 Schwarzschnisse und 33 Blättchen resultirten. Ausgesetzt waren 5 Prämien und entfielen diese auf die Herren Schüller Josef (140 Theiler), Bor Karl (140 Theiler) Steffa Emil (209 Theiler) Pokreanu Simon (299 Theiler) und Slepicska Ferdinand (302 1/2 Theiler) Mit diesem Schießen ist somit die heutige Schießsaison geschlossen.

Zaubertheater. Gestern Abends fand im Saale des „Hotel Dobranffy“ eine Vorstellung der berühmten Künstlerin Franziska Ungar aus Polen statt. Derselbe producirt sich auf dem Gebiete der höheren Magie, des Galvanismus und

Antispiritismus à la Cumberland, und sollen ihre Leistungen, wie wir aus Recensionen hervorragender in- und ausländischer Blätter ersehen, wirklich solide und sehenswerthe sein. Wir hatten auch Gelegenheit, in die zahlreichen Zeugnisse hervorragender Personen aller Länder, wo sich Frau Ungar producirt, Einsicht zu nehmen, und sprechen sich dieselben äußerst lobend und anerkennend aus. Heute findet die zweite Vorstellung mit neuem Programme statt. Frau Ungar gedenkt noch einige Tage in unserem Orte zu verbleiben, und noch eine oder zwei Vorstellungen zu geben. Wir empfehlen unseren Lesern den Besuch dieser Zauber-Vorstellungen auf das Wärmste, insbesondere, da die Productionen der Frau Ungar nicht mit gewöhnlichen Schwarzkünstlereien verwechselt werden dürfen.

* Interessant ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senior, in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Kraffova, 4. November 1885.

Eine Doppelfeier.

Der vergangene Mittwoch war für unsere sonst stille Gemeinde ein freudenvoller Tag. An diesem Tage wurde das fünfundsingzigjährige Jubiläum unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofes Alexander Bonna z in der feierlichsten Weise begangen. Um 10 Uhr fand in der hies. Dekanatskirche ein Dankgottesdienst statt, welchen Se. Hochw. der Herr Dechant Karacsónyi unter Assistenz der gesammten Distriktsgeistlichkeit pontificirte, und dem außer der gesammten Gemeindevorstand die hies. Honoratioren, die gesammte Schulfugend und zahlreiche Gläubige beizuhöhen. Aus aufrichtigem Herzen entströmten die Gebete der Gläubigen zu dem Allmächtigen empor, für das Wohlfsein unseres geliebten Kirchenfürsten, der der hies. Bevölkerung bekannt ist, da er in früheren Jahren stets im Sommer einige Wochen in unserem freundlichen Orte zubrachte und unzählige Wohlthaten ausübte. Die zweite Feier betrifft das Namensfest, welches an diesem Tage der hochw. Herr Dechant feierte. Nach vollendetem Gottesdienste begab sich der Distriktsklerus, die Präsentanz, der Lehrkörper und alle Honoratioren des Ortes in's Pfarrhaus, um dem allgemein verehrten und allseits hochgeachteten Herrn Dechant aus Anlaß seines Namensfestes die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Es war dies kein Akt der Kourtoisie sondern der aufrichtigste Ausfluß der Verehrung, welcher sich der Herr Dechant in allen Kreisen erfreut, die ihm näher stehen. Nach Entgegennahme der Gratulationen stand den Anwesenden noch eine besondere Ueberraschung bevor. Der hies. Lehrkörper erschien mit der Schulfugend im Pfarrhose, die Kinder stimmten im korrekten Ungarisch ein Festlied an. Hierauf trat ein Knabe vor und brachte dem Herrn Dechant, als Distriktschulinspektor, im besten Ungarisch die Gratulation dar, ein zweiter Knabe in kroatischer Sprache. Den Schluß bildete abermals ein ungarischer Chor ganz präzise vorgetragen. Diese sinnige Dotation hat auf den Gefeierten einen solch tiefen Eindruck gemacht, daß er kaum Worte fassen konnte, seinen Dank auszudrücken. Ein stummer dankbarer Händedruck besagte den hies. Herren Lehrern, daß ihre Mühe nicht umsonst angewandt war, und sie das Richtige getroffen haben, indem sie ihrerseits nach Kräften bemüht sind auch hier das Terrain der Staatsprache zu erobern. Das geräumige Pfarrhaus konnte kaum alle Gäste fassen, welche zum Mittagmahl geladen waren. Bei dem angezeichneten Menu brachte den ersten Toast der Hausherr auf Se. Excellenz den hochw. Herrn Bischofsan-Bischof der heute das 25jährige Bischofsjubiläum

's ist ja auch bei den vornehmen Racehunden Sitte, daß man ihnen die Ohren stupt. Sie wissen's ja auch, Herr Cadett, nicht?“

„Samuel, ich lasse Sie sofort stehen — wenn Sie unanständig werden.“

Und der eine Fuß des Cadetten ruhte auch bereits auf dem Füßchen der jungen Frau.

„Aber so strapaziren Sie sich doch nicht, Herr Binter — reden Sie nur weiter mit meiner Frau und trinken Sie weiter für mein Geld — ich bezahle.“

Zu mir geneigt, murmelte er:

„Er ist und trinkt ja ohnedies zum letzten Male mit uns — wir werden weit von einander sein, sehr weit . . .“

Mau läutete.

„Wir trinken noch Eines, mein Herr. Nicht wahr, Pepa, auch Du trinkst?“

„Dir zu Liebe, mein Samuel.“

„Auch Sie, Herr Cadett?“

„Ihnen zu Liebe, Samuel.“

Kaum waren die Gläser geleert, da läutete man zum zweiten- und alsbald auch zum dritten Male. Die Reisenden sprangen auf, bezahlten und eilten, ließen den Coupés zu. Der Cadett drückte heimlich die Hand des jungen Weibes und flüsterte: „Ich gehe, gehe“; Samuel trug seine Kinder auf beiden Armen und deutete, so gut ihm das mit sei-

ner Last möglich war, an, daß er dem Herrn Cadetten ausgespielt, daß er den Schlingel nicht mehr zu fürchten habe; nebenher tröstete er mich, ich möge mich nicht allzusehr betrüben, meine Feinde würden auch nicht länger leben, als bis zu ihrem Tode, die Würfel fielen auch nicht immer auf dieselbe Seite, der Herrgott im Himmel sei ein guter Mann und schenke auch den Armen das Glück, einen gerechten Richter zu finden.

„Na, Samuel“, sagte der Cadett in fliegender Eile, „wer weiß, ob ich Sie jemals wiedersehe. Erlauben Sie, daß ich in meinem Leben einmal die — Hand — Ihrer Frau küsse.“

„Küssen Sie zu, Herr Cadett.“

Die Frau hatte ein schlechtes Gehör; sie hatte Wangen verstanden, denn diese reichte sie dem Cadetten zum Kusse, indem sie hocherröthend zu ihrem Manne sagte:

„Gut, mir liegt nichts daran, Samuel, Dir zu Liebe thue ich auch das.“

Und man konnte sehen, wie der Kuß ausfiel welchen die Gattin einem hübschen jungen Cadetten gab — ihrem Manne zu Liebe.

Langsam war der Zug davongebraust, aber immer noch rauscht mir im Ohr das opferfreudige Wort: „Nur meinem Samuel zu Liebe, — nur meinem Samuel . . .“

feiert. Den zweiten Toast brachte der hier seit zwei Jahren wohnende und sich allgemeiner Hochachtung erfreuende Private Herr Sauer, allgemein „Sauer Bácsi“ genannt, auf den Namenstagträger. Im poetischen Schwung mit gewählten und recht zutreffenden Worten erhob er sein Glas auf das Wohlergehen des Hausherrn. Es folgten noch weitere Toaste, welche meist dem Gefeierten galten. So schloß der heutige Tag auf eine feierliche Weise und als Abends die Gäste das freundliche Bierhaus verließen, hatten sie nur den einen Gedanken, „mögen alle heute hier aus aufrichtigen Herzen stammenden Glückwünsche in Erfüllung geben!“ —g.

Bevölkerungsanzeiger
vom 30. Oktober bis inkl. 5. November 1885.
Geboren:
Adam Bogar 1 Mädchen — Stefan Horvath 1 Knabe — Paul Sempel 1 Knabe.
Gestorben:
Arnold Holics 17 Jahre alt — Regina Neugebauer 1 1/2 Jahr alt — Anton Skala 37 Jahre alt — Johann Ujvári 7 Wochen alt.

Öffentliche Dankagung.

Der Unterzeichnete fühlt sich äußerst angenehm verpflichtet, dem hiesigen Bezirksarzt, Herrn **Dr. Alexander Engel**, welcher durch sachkundige Cur und liebevolle Behandlung die Heilung eines langwierigen Fußbubels seines 8-jährigen Kindes bewirkte und überdies in uneigennützigster Weise bei Bemessung des Honorars für eine fast jährliche ärztliche Pflege vorging, hiemit seinen tiefgefühlten Dank öffentlich auszudrücken.

Reschiza, 6. November 1885.

Wenzel Anger.

Temesvárer Lottoziehung vom 31. Oktober:
70 60 40 54 62

Nächste Ziehung 14. November.

Brünner Lottoziehung vom 4. November:
63 5 56 80 74

Nächste Ziehung 18. November.

Lugos, 19. Oktober 1885.

P. T.

Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, meinen sehr geehrten Abnehmern hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß die durch mich vertretene

Gross-Kikindaer Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft in Gr.-Kikinda

von der ungarischen Landes-Ausstellung, bei welcher beinahe alle ungarischen Mühlen exponirten und selbstverständlich ihr Bestes thaten, um Anerkennung zu finden, — für ihre daselbst ausgestellten Mühle mit der

Grossen Ausstellungs-Medaille

für vorzügliche Erzeugnisse und Exportfähigkeit

prämirt wurde. Es ist dies die höchste Auszeichnung, die überhaupt an ungarische Mühlen verliehen wurde.

Achtungsvoll

JOSEF ORAVETZ.

Pain-Expeller
mit Anker
ist ein und das Präparat, durch welches die bekannnten überreizenden Geitungen von Gicht und Rheumatismus erzielt worden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist zum Preise von 40 und 70 Kr. in den meisten Apotheken erhältlich. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.
* In Budapest, bei Apoth. Jos. v. Török, Königsgasse 2.

Die seit 87 Jahren bestehende
k. k. landespriv.
Decken- und Kotzenfabrik
von
vorm. Lichtenauer's Wwe. & Söhne.
versendet durch ihre Wiener Niederlage
Pferde-Decken
190 ctm. lang, 130 ctm. breit, in unverwüthlicher Qualität, dunklem Grund lebhaften Bordüren
per Stück fl. 1.65
inclusive Verpackung, daher spesenfrei. — Nur durch die Massenfabrikation und riesigen Absatz sind wir in der Lage, diese **Pferde-Decken** in so ausgezeichneter Qualität zu so ungewöhnlich billigen Preisen abzugeben.
Versandt gegen Nachnahme. — Nichtconvenirendes wird anstandslos zurückgenommen.
Adresse genau zu beachten:
Hauptniederlage Silberstern, Wien,
I. Rothenthurmstrasse 14.

Stoffe für Damen- und Herren-Kleider
nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann
3.10 Meter um fl. 4.96 kr. aus guter Schafwolle;
auf „ 8.— „ aus besserer Schafw.;
einen Anzug „ 10.— „ aus feiner Schafwolle;
„ 12.40 „ aus ganz feiner Schafw.
Peruviens aus hochfeiner Schafwolle in modernsten Farben das neueste für **Damen-Tuchkleider pr. Meter fl. 2.20 und fl. 2.40.**
Schwarz Pelz-Permaiston-Triest, reines Schafwolle für **Damen-Winter-Paletot per Meter fl. 4.—** Loden für **Damen-Regenmäntel und Kleider.**
Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12. — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Täffel, Loden, Commis, Kammgarn, Chevots, Triests, Damen- und Billardtücher, Peruviens, Dösking empfiehlt
Gegründet **Joh. Stikarofsky**, 1866
Fabriks-Niederlage in Brünn
Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister unfrankirt Nachnahmesendungen über 10 fl. franco.
Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel Reste in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nun bin ich gezwungen derartige Reste tief zu herabgesetzten Erzeugungspreisen zu verschleudern. Jeder vernünftige denkende Mensch muss einsehen, dass von so kleinen Resten keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen von Resten Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vorgehens begreiflich.
Reste, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgesandt.
Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer, und französischer Sprache.

Auflage 334.000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Wochenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

2 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Cliffren etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Speningasse 3.

Amerika-Fahrkarten
bei
Arnold Reif,
Wien, I., Pestalozziggasse 1.
Ankunft gratis.
Aelteste Firma dieser Branche.

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
--	-----------------------------	---

Einladung zur Betheiligung an den **GEWINN-Chancen** der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **9 Millionen 880,450 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste Gewinn** ist ev. **500.000 Mark.**

Prämie 300.000 M. 10	51 Gewinne à 5.000 Mark
1 Gewinn à 200.000 Mark	106 Gewinne à 3.000 Mark
2 Gewinne à 100.000 Mark	233 Gewinne à 2.000 Mark
1 Gewinn à 90.000 Mark	512 Gewinne à 1.000 Mark
1 Gewinn à 80.000 Mark	818 Gewinne à 500 Mark
2 Gewinne à 70.000 Mark	150 Gew. à 300, 200, 150
1 Gewinn à 60.000 Mark	M. 31720 Gewinne à 145
2 Gewinne à 50.000 Mark	Mark 7990 Gew. à 124, 100,
1 Gewinn à 30.000 Mark	94 M. 8850 Gew. à 67, 40,
5 Gewinne à 20.000 Mark	20 M., im Ganzen 50,500
3 Gewinne à 15.000 Mark	Gewinne
26 Gewinne à 10.000 Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.
Der Hauptgewinn I. Classe beträgt 500.000 M., steigt in der II. Cl. auf 60.000 M., in der III. auf 70.000 M., in der IV. auf 80.000 M., in der V. auf 90.000 M., in der VI. auf 100.000 M., in der VII. auf 200.000 M. und mit der Prämie von 300.000 M. event. auf 500.000 Mark.
Für die erste Gewinnziehung welche amtlich festgestellt, kostet
das ganze Original. nur 3 fl. 60 Kr. Ö. W. od. 6 M.
das halbe Original. nur 1 fl. 80 Kr. Ö. W. od. 3 M.
das viertel Original. nur 90 Kr. Ö. W. od. 1 1/2 M.
und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.
Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.
Die Auszahlung u. Versendung d. Gewinngeld. erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen. Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum
20. November d. J.
vertrauensvoll an
Samuel Hakscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

Hiezu eine Beilage.